38. Jahrgang. Mittwoch, 6. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Nr. 21183. 1895.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Haupt-Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal ohne „Handelsblatt und landwirthsch. Nachrichten“ 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., mit „Handelsblatt und landwirthschaftl. Nachrichten“ 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Bei wiederholtem Inseriren entsprechender Rabatt. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Deutscher Reichstag.

(Telegraphischer Bericht.)

** **Berlin**, 5. Februar.

Die heutige Sitzung des Reichstages erreichte ein vorzeitiges, unrühmliches Ende, sie mußte wegen Beschlußunfähigkeit des Hauses abgebrochen werden. Das Haus nahm (wie bereits in der Abendnummer telegraphisch gemeldet) zunächst einstimmig die Vorschläge der Geschäftsordnungscommission hinsichtlich der Reihenfolge, in der die Initiativanträge berathen werden sollen, an. Alsdann kam der Antrag Ancker wegen Vorlage eines Gesetzes betreffend die Abgrenzung beziehungsweise Neubildung von Reichstagswahlkreisen zur ersten Berathung. Mit Rücksicht auf die schwache Besetzung des Hauses wurde die Abstimmung hierüber ausgesetzt. Es folgte die Berathung mehrerer Anträge betreffend die Volksvertretung in den Bundesstaaten. Es lagen deren drei vor: Erstens der Antrag Pachnicke, dem zufolge hinter Artikel 3 der Verfassung der Zusatz aufgenommen werden soll: „In jedem Bundesstaat muß eine aus Wahlen der Bevölkerung hervorgegangene Vertretung bestehen, deren Zustimmung zu jedem Landesgesetz und zur Feststellung des Staathaushalts erforderlich ist.“ Zweitens ein Antrag Ancker hierzu, welcher für diese Wahlen das gleiche, directe, allgemeine und geheime Wahlrecht festsetzt, und endlich ein Antrag Auer, welcher darüber hinaus das Wahlrecht auf alle über zwanzig Jahre alten Personen ohne Unterschied des Geschlechtes ausdehnen will. Die Anträge sind bekanntlich auf Mecklenburg gemünzt. Abg. Dr. **Pachnicke** (fr. Vg.) begründete seinen Antrag in längerer Rede unter Schilderung der Verhältnisse in Mecklenburg. Der Vertreter Mecklenburgs im Bundesrath sprach natürlich dagegen, ebenso der conf. Abg. **v. Buchka** als Vertreter Rostocks. Während der Rede des letzteren war ein Antrag des Abg. **Traeger** (freis. Volksp.) eingelaufen, über die drei Anträge zur Tagesordnung überzugehen. Als der Abg. v. Buchka geendet hatte, beantragte der Abg. **Singer**, die Sitzung zu vertagen und bezweifelte die Beschlußfähigkeit des Hauses. Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 166 Mitgliedern, das Haus war also beschlußunfähig. Bei der Verkündigung des Resultates bemerkte der Präsident **v. Levetzow**, daß das Haus beschlußfähig gewesen wäre, wenn nicht eine Anzahl Mitglieder während des Namensaufrufes das Haus verlassen hätte. Der Präsident setzte die nächste Sitzung auf morgen 1 Uhr an. Auf der Tagesordnung steht die Interpellation Hitze betreffend Arbeiterkammern und Berufsvereine, außerdem Wahlprüfungen.

Während der Sitzung fiel aus der Zuschauer-Tribüne ein Operngucker auf einen Platz auf den letzten Bänken der Centrumspartei. Glücklicher Weise war der Platz unbesetzt, sonst hätte ein Unglück passiren können.

Berathung des Antrages Ancker.

Abg. Dr. **Hermes** (freis. Volksp.): Heute kann von einem gleichen Wahlrecht nicht mehr die Rede sein. Seit dem Jahre 1870 ist die Wählerzahl in den einzelnen Wahlbezirken sehr gestiegen, namentlich in den größeren Städten, wie in Berlin, Breslau, München, Leipzig 2c. Nach dem Wahlgesetz soll auf 100 000 Einwohner ein Abgeordneter kommen; heute enthält z. B. der sechste Berliner Wahlkreis 486 000 Einwohner. Darin liegt eine große Ungerechtigkeit. Berlin müßte eigentlich 13 Abgeordnete haben. Früher haben Windthorst, Bennigsen und Minnigerode erklärt, daß bei Verschiebung der Einwohnerziffer eine andere Abgrenzung erfolgen würde. Redner bittet daher, den Antrag der freisinnigen Volkspartei annehmen zu wollen, damit diese schreiende Ungerechtigkeit aus der Welt geschafft werde. (Beifall links.)

Abg. **Tutzauer** (Soc.) spricht sich in demselben Sinne aus, meint aber, es würde einer veränderten Abgrenzung gar nicht bedürfen, wenn man, dem Wunsche der Socialdemokraten entsprechend, das Proportionalwahlsystem einführen würde.

Abg. **Rickert**: Da sich kein Gegner des Antrages zum Wort gemeldet hat, so will ich nicht unnöthig noch einmal auf denselben eingehen. Ich erkenne an, daß das Versprechen, welches das Wahlgesetz giebt, nicht gehalten worden ist. Die Zustände, welche der Redner geschildert hat, sind so schreiende Uebelstände, daß von einer Gleichheit des Wahlgesetzes nicht mehr die Rede sein kann. Ich bitte um Annahme des Antrages. (Beifall links.)

Es folgt die Berathung des Antrages Pachnicke.

Abg. **Pachnicke** (freis. Vereinig.): Mit diesem Antrage haben sich bereits die Vertreter des norddeutschen Bundes beschäftigt. Seitdem sind mehr als 20 Jahre verflossen. Wir wiederholen jetzt die Bitte, geben Sie Mecklenburg eine Volksvertretung. Ueberall ist dem Volk das Recht eingeräumt worden, seine Angelegenheiten zu berathen, nur in Mecklenburg nicht. In Malchin sitzen nur Bürgermeister und Ritter. Für den Gesetzgeber brauchen wir bei uns in Mecklenburg keinen Befähigungsnachweis; wenn einer nach Mecklenburg kommt und kauft sich ein Rittergut, dann kann er Gesetzgeber werden. Soll sich der dem Geiste des Jahrhunderts widersprechende Zustand, der in Mecklenburg herrscht, niemals ändern? Es hieße die Mecklenburger beleidigen, wenn man sie allein einer Volksvertretung nicht werth halten wollte. Es giebt dort eine vom Großherzog beschworene Verfassung, die nicht mehr zeitgemäß ist. Redner schildert, wie in Mecklenburg mit den Bauern umgesprungen wird. Seit dem Jahre 1860 ist die Erbpacht eingeführt worden, aber die Erbpächter sind so bedrückt, daß sie eine Eingabe nach der anderen an den Großherzog richten und Beschwerde führen. Wie anders würden die Zustände werden, wenn die Erbpächter in Malchin erscheinen und an den Berathungen Theil nehmen dürften. In Mecklenburg dauert jeder Fortschritt ein drittel Jahrhundert, beim Schulwesen hat er sogar ein halbes gedauert. Die Lehrer stehen bezuglich ihrer Gehälter hinter den Schaffnern und für ihre Stellung ist es bezeichnend, daß ein Lehrer entlassen wurde, weil er dem Wunsche der Gutsherrschaft, sich den Schnurrbart abnehmen zu lassen, nicht entsprach. Ein erfahrener Schulmann in Mecklenburg sagt, den Herren im Landtage müsse das Gewissen fehlen, sonst würden sie den Uebelständen abhelfen. Etwas haben sich ja die Zustände seit Reuter gebessert. Aber die Zustände, die dem Zuge der Zeit keineswegs entsprechen, bestehen noch. Wohin das führt, sehen Sie an dem Wachsen der Socialdemokratie in Mecklenburg. Man wendet uns ein, daß ein Einschreiten des Reiches in unserem Sinne die Competenz des Reiches verletzt, aber es handelt sich hierbei gar nicht um Reservationsrechte. Der Reichstag ist für unsere Anträge nicht außer Competenz. Die Ritter sträuben sich gegen jede Aenderung ihrer Rechte, daher bleibt den Bürgern nichts anderes übrig, als an das Reich zu appelliren. Was auch das Schicksal des Antrages ist, die vereinigten Liberalen werden sich so lange um das Banner schaaren, bis der alte Baum endlich fällt.

Die Abgg. **Richter** und **Bebel** verzichten als Mitantragsteller auf das Wort.

Bundes-Bevollmächtigter für Mecklenburg **v. Oertzen**: Die mecklenburgische Regierung hat nicht nöthig, dem Reichstage Rechenschaft zu geben. Darüber allein läßt sich höchstens streiten, ob die Verfassung Mecklenburgs im Einklang mit der Reichsverfassung steht. Das ist aber schon im Jahre 1869 erörtert und bejaht und damit erledigt worden. Herr Pachnicke beruft sich auf den Parlamentarismus, von dem ein College vor mehreren Jahren sagte: „Das ganze Elend rührt nur vom Parlamentarismus her. (Heiterkeit links, Beifall rechts.) Seit der letzten Ablehnung im Bundesrath sind aber keine Umstände eingetreten, die eine Aenderung der Verfassung erheischten. Die Frage, ob das Reich competent ist oder nicht, ist bereits im Jahre 1869 zu Gunsten Mecklenburgs entschieden worden. Das Bedenklichste in dem Antrage ist, daß er ein ganz allgemeines Schema für Verfassungsänderungen giebt, auch in anderen Staaten. Die mecklenburgische Regierung lehnt jede Einmischung des Reiches in ihre inneren Angelegenheiten ab. Mecklenburg ist in das deutsche Reich mit der jetzt geltenden Verfassung eingetreten. Der Antrag sieht einer Mediatisirung der deutschen Bundesfürsten sehr ähnlich. Jede Verfassung hat ihre Fehler. (Heiterkeit.) Wir fürchten uns nicht vor einer Operation der alten Haut, wohl aber vor einer an der neuen, während wir noch in der alten stecken. Ueberlassen Sie es uns, die Verfassung zu modificiren, wenn es uns gefällt. Lehnen Sie den Antrag ab und warten Sie ab, bis es Mecklenburg gefällt. (Heiterkeit links.) Mecklenburg hat seinen Curs und läßt sich nicht vom Wege abbringen. Werfen Sie noch so viele Anträge Pachnicke in's Wasser. Sie schädigen damit nur die Anträge, unseren Curs nie. (Beifall rechts.)

Abg. **v. Buchka** (conf.): Sobald wir den Antrag annehmen, muß auch die Verfassung anderer Bundesstaaten untersucht werden. Auch das preußische directe Wahlsystem könnte dann vielleicht dem Antrage gemäß als der Verfassung zuwiderlaufend betrachtet werden. Mecklenburg steht an Patriotismus, Reichstreue und Loyalität keinem Lande nach. Mecklenburg erwartet aber auch, daß ihm seine Verfassung erhalten bleibt, es will von einer constitutionellen Verfassung nichts wissen. Unsere Verfassung beruht auf jahrhundertlanger Tradition und enthält ein gutes Stück Erbweisheit. Warum will man also jetzt damit tabula rasa machen? Die Constitution werden wir, soweit wir irgend können, zu verhindern wissen.

Es folgt dann die bereits in der Einleitung geschilderte Feststellung der Beschlußunfähigkeit des Hauses.

Schluß der Sitzung 4 Uhr.

*

Berlin, 5. Februar. In der **Commission** betreffend die **Aenderung des Gerichtsverfassungsgesetzes** und der **Strafprozeßordnung** beantragte Abg. v **Vollmar** (Soc.), Preßdelicte und politische Vergehen vor die Schwurgerichte zu verweisen. Der Staatssecretär des Reichsjustizamtes **Nieberding** erklärte, so lange der Regierung nicht nachgewiesen sei, daß bei der heutigen Aburtheilung von Preßdelicten und politischen Vergehen sich schwere Mißstände herausgebildet hätten, könnten die verbündeten Regierungen sich nicht für den Antrag Vollmar erklären. Der Regierungscommissar **Lenthe** erklärte, die Regierung erkenne die Theilnahme des Laienelements an der Rechtsprechung als werthvoll an. Die Erfahrungen in Baiern hinsichtlich der Aburtheilung von Preßvergehen sei nicht derart, um zur Nacheiferung anzureizen. Für den Antrag erklärten sich die Abgeordneten Lenzmann und Munckel (freis. Volksp.) und Schmidt (Centr.), gegen denselben die Abgeordneten Dr. v. Buschka (conf.) und Schröder (freis. Vereinig.).

In der **Umsturzcommission** beantragte das Centrum zu dem Abschnitte des Strafgesetzbuches über den Zweikampf eine Reihe von Ver-

---

Aus den Berliner Theatern.

Königliches Schauspielhaus: „Zum wohlthätigen Zweck“, Schwank in 4 Aufzügen von Franz v. Schönthan und Gustav Kadelburg. Der Kaiser und die Kaiserin waren anwesend — und die Verfasser wurden in die Hofloge befohlen. Ein possenhafter Schwank mit der schon oft verbrauchten Idee, daß eine verheirathete Künstlerin sich aus dem bürgerlichen Leben zurücksehnt zum Komödiespielen, wie der Gatte dagegen intriguirt und sie dafür complotirt, ist der Inhalt des Schwankes. Kommt noch die schon ebenso oft verbrauchte Gestalt einer Schmierenkünstlerin (Frau Schramm) mit ihren Mätzchen und Witzchen hinzu und ein Gatte (Herr Vollmer), der ihr ausrückte, weil sich eigentlich die „unüberwindliche Abneigung“ schon in der Brautzeit herausstellte — das ist alles. In den zwei ersten Acten lachte das Publikum über einige ganz nette Dialogwendungen und amüsirte sich über das Spiel der Lieblinge Schramm und Vollmer — wenn Erstere auch ein wenig zu sehr auftrug. Die Verfasser erschienen vor dem Vorhang; der dritte Act ermüdete durch Breite und Wiederholungen und der vierte wurde ziemlich energisch abgelehnt.

Lessingtheater: „Thielemanns“, Lustspiel in vier Acten von Hans Olden. War das ein Erfolg oder das Gegentheil davon? hieß es im Foyer nach dem letzten Fallen des Vorhanges. Man kannte sich gar nicht recht aus heute Abend. Aeußeres Ergebniß also: Große Heiterkeit während der ersten beiden Acte, beifälliges, fröhliches Lachen über all' die lustigen Einfälle, die wie Lichtfunken hin und her huschten, Rufen nach dem Verfasser, Erscheinen von ihm auf der Bühne, Abkühlung im dritten Acte, der Beifall mit Zischen vermischt, Rufe nach Hans Olden nach dem letzten und starke Opposition. Thielemanns sind eine Künstlerfamilie, die ehedem in Rostock wohnte, wo der Vater als Maler eine Lokalberühmtheit war. Der Ehrgeiz der Frau strebte aber nach Berlin — hier muß Thielemann Plakate und Tischkarten zeichnen und den Witzbold in den großen Gesellschaften machen. Es ist wieder wie in allen neuen Stücken die Männerjagd dargestellt; auch Suse Thielemann soll den reichen Schwiegersohn in's Haus bringen, durch den alle Noth ein Ende haben soll. Inzwischen macht die energisch regierende Frau Charlotte Thielemann flott Schulden. In dem Sohne des Geh. Commerzienraths Faßbender, einem echten Berliner Sohn aus reichem Hause, der nichts weiß und kann, sich aber alle paar Monate einmal verlobt und dann von seinem Vater zur Beruhigung nach Wien geschickt wird, kommt der ersehnte Freier in's Haus. Mutter Thielemann ist dem Leichtfuß gewachsen, ihre Tochter soll keine Zerstreuung für ihn sein, sie hält ihn mit fester Hand. Suse — die schwächste Figur des Stückes — ist ein willenloses Werkzeug, das sich in kindlichem Gehorsam fügt — dem Commerzienrath die Einwilligung zur Ehe abzugewinnen, gelingt nicht; so soll das Paar nach Helgoland — im letzten Augenblick sträubt sich aber Suse, gerade, als der Concurs des Hauses Faßbender erklärt ist. Nun will die Mutter sie einem Vetter verloben und Emil Faßbender faßt den Entschluß zu arbeiten. Das ruhrt Suse dermaßen, daß sie nun ihr Herz entdeckt und mit Emil den früher so hübsch von Frau Thielemann vorbereiteten Plan ausführt und mit ihm nach Helgoland durchbrennt. Das Stück ist reich an wunderhübsch beobachteten Einzelheiten, das Haus Thielemann prächtig geschildert, dazwischen sind allerhand Unwahrscheinlichkeiten — hauptsächlich ist die Gestalt Suses nicht einheitlich durchgeführt. Spiel und Regie waren vorzüglich — Frau Thielemann (Marie Meyer) und Faßbender (Herr Sauer) ernteten die Ehren des Abends. Oldens Stück überragt die Lustspiele, welche wir hier in letzter Zeit sahen, bei weitem — die Gestalten darin haben Lebensblut, die Vorzüge überwiegen die Ausstellungen.

Mit Interesse ist vom Publikum die Nachricht aufgenommen, daß zwischen Herrn Director Blumenthal und Herrn Aloys Prasch, bisherigen Intendanten des Mannheimer Theaters, in diesen Tagen der Vertrag abgeschlossen wurde, daß Herr Prasch das Berliner Theater auf die Dauer von fünf Jahren übernimmt. Oscar Blumenthal lassen die Directionsmühen zweier Theater keine Zeit mehr zu dramatischen Arbeiten und das Hin- und Herschieben der Künstler und der Stücke erwies sich nicht vortheilhaft in künstlerischer Beziehung.

Herrn Prasch geht der vortheilhafteste Ruf als Theaterlenker voran — man nimmt an, daß er das klassische Repertoire wieder dominirend sein lassen wird, wie seiner Zeit Ludwig Barnay. Auf dieses legt das Stammpublikum des Berliner Theaters den meisten Werth.

Einen glänzenden Erfolg hat das Concert in der Wandelhalle des Reichstages gehabt. Es fand zum Besten der durch das Erdbeben geschädigten Calabreser und Sicilianer statt — Philharmonisches Orchester, philharmonischer Chor, Liedertafel, Strauß, Frau Friedrich Materna. Und ein glänzendes Publikum, die vornehme Gesellschaft Berlins in strahlender Toilette — und ein klingender Ertrag von 20 000 Mk. Wir haben trotz der schlechten Zeiten doch immer für die Wohlthätigkeit die Hände und die Herzen offen — ganz besonders wenn man der menschlichen Schwäche huldigt und das Vergnügen mit herbeizieht. Es heißt bereits, daß das Festconcert im Reichstage zum Besten der Hinterbliebenen der beim Untergang der „Elbe“ Verunglückten wiederholt werden soll. Dann kommt das Wort, das viel in sich birgt, zur Geltung: „Charity begins at home!“

E. Vely.

Betties Irrthum.

Von E. King.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von Marie Schultz.

2)

Als sie die Pförtnerin über den gepflasterten Hof kommen hörte, rief Fräulein Terris mit scharfem Tone und sehr mangelhaftem französischen Accent:

„Mach schnell, Julie, ich warte schon seit zwanzig Minuten!“

Bettie sah von ihrem Beobachtungsposten am Fenster aus, wie die Alte am Schlosse der Mauerpforte umhertastete, als hoffe sie trotz alledem, Madame de Bracieux hätte vielleicht doch vergessen abzuschließen.

„Es thut mir leid, Mademoiselle, aber die Thür ist verschlossen und Madame hat den Schlüssel.“

„Dann holen Sie sie!“ lautete die ungeduldige Antwort.

„Madame ist ausgegangen und kommt erst um elf Uhr zurück.“

„Wohin ist sie gegangen?“

„Ich weiß es nicht, Mademoiselle.“

„Wie dumm von Ihnen, mich zu vergessen! Weshalb erinnerten Sie Madame nicht daran, daß ich aus sei? Das soll Sie Ihre Stelle kosten“, sagte Terris zornbebend.

„Es war wirklich nicht meine Schuld“, klagte die Alte, und Bettie hätte ihre Landsmännin dafür schütteln mögen, daß sie der armen alten Seele mit Entlassung drohte.

Der Mann trat aus dem Schatten des Baumes in den Mondschein hinaus und redete in leisem Tone mit seiner Gefährtin. Bettie, die darauf brannte, sein Gesicht zu sehen, glaubte, der richtige Augenblick sei gekommen, aber sie wurde enttäuscht, denn bis hinab zu dem blonden Schnurrbarte wurde sein Antlitz durch einen großen, breitrandigen, weichen Filzhut beschattet. Er trug einen bis auf die Fuße hinabreichenden Ueberrock mit großem Schulterkragen. Was ihr aber besonders auffiel und was sie in späteren Tagen nie wieder vergaß, war das ungewöhnliche Muster des Stoffes nnd die Größe der Metallknöpfe, die den Rock zierten. Ein Mann in solchem Kleidungsstücke mußte überall auffallen.

„Beatrice“ — Fräulein Terris blickte bei diesen Worten zu Bettie hinauf — „ich werde einen kurzen Spaziergang die Straße hinunter machen. Es ist erst halb elf und ich kann unmöglich hier eine halbe Stunde stehen und auf Madame de Bracieux warten. Um elf Uhr werde ich zurück sein. Seien Sie auf Ihrem Posten, um mich einzulassen, Julie.“

Bettie blickte Fräulein Terris und ihrem Gefährten nach, so lange sie in Sehweite blieben. Sie war groß für eine Frau, aber der Mann an ihrer Seite überragte sie noch um einige Zoll, trotzdem er mit gebeugtem Haupte dahinschritt, als laste eine schwere Sorge auf ihm.

Es fröstelte Bettie und ein leichter Schauder durchlief sie. Drunten am Flusse mußte es kalt sein; die englische Lehrerin und ihr Begleiter hatten den Weg dorthin eingeschlagen. Sie zog den Kopf zurück und schloß das Fenster. Julie hatte sich auf den Flur begeben, um dort nicht ohne verdrießliches Schelten die Rückkehr ihrer Herrin mit den Schlüsseln abzuwarten.

Während Bettie wieder in's Bett schlüpfte, beschäftigten ihre Gedanken sich fortgesetzt mit dem kleinen Erlebniß. Die jungen Mädchen waren eben nach den Sommerferien in die Anstalt zurückgekehrt und das Leben in der Schule kam ihnen sehr öde und einförmig nach den fröhlichen Tagen daheim vor. Auch die kleinste Abwechslung war deshalb willkommen. Bettie wollte den Trauring nicht erwähnen, nur dann erzählen, daß Fräulein Terris ausgesperrt worden. Ihren Mitschülerinnen würde ein Spaß — oder was sie wenigstens für einen Spaß halten würden — auf Kosten ihrer gemeinsamen Feindin große Freude machen. Bettie nahm sich vor, bis elf Uhr

schärfungen. Unter anderen soll statt der Festungshaft durchweg Gefängnißstrafe treten. Im Falle der erstmaligen Verurtheilung wegen Körperverletzung im Zweikampfe soll auf fünfjährige Unfähigkeit zur Bekleidung eines Staatsamtes, im Falle wiederholter Verurtheilung auf dauernde Unfähigkeit zur Bekleidung eines Staatsamtes erkannt werden. Bei dem Militärstrafgesetz wird beantragt, wenn auf Dienstentlassung erkannt wird, auch auf Unfähigkeit zur Bekleidung eines Staatsamtes zu erkennen.

Es verlautet, das **Centrum** werde der **Geschäftsordnungscommission** einen Compromißvorschlag machen. Nach demselben soll als das Aeußerste der **Ausschluß eines Mitgliedes** für die Dauer der Debatte über denjenigen Gegenstand verhängt werden können, während dessen Berathung die Disciplinirung veranlaßt war.

Die **Budgetcommission** hatte bekanntlich am 19. Januar beim Militäretat eine Resolution betreffend die Vergebung der Tuche angenommen. Heute wurde der vom Abschlußtermin der Tuchlieferungsanträge handelnde Theil der Resolution wieder gestrichen und alsdann die Berathung des Etats des Reichsamts des Innern begonnen.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

(Telegraphischer Bericht.)

□ **Berlin, 5. Februar.**

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute nach der Polendebatte (vergl. das Telegramm in unserer gestrigen Abendnummer) den Gestüts- und Domänen-Etat. Um 4 Uhr wurde die Sitzung auf morgen Vormittag 11 Uhr vertagt. Auf der Tagesordnung stehen Forstetat und mehrere kleinere Etats.

Zuerst fand die Berathung des Gestütsetats statt.

Abg. **v. Waldow** (cons.) führt über die theure Bauausführung durch den Staat bei den Hauptgestüten, besonders in Trakehnen, Klage, welches doch seine eigene Ziegelei habe. Die Kosten der Steine würden zu hoch berechnet und die Kosten so hoch angeschlagen, daß man bei der Ausführung sehr freigebig zur Werke ginge.

Landstallmeister **Graf Lehndorff**: Die Steinpreise würden zu den Selbstkostenpreisen der Ziegel berechnet. Die Bauausführungen seien in Trakehnen besonders theuer. Für die Beamtenhäuser würden die geringsten Ansprüche gemacht. Das Submissions-Verfahren schütze außerdem vor jeder Uebertheuerung.

Berathung des Domänenetats.

Staatsminister Frhr. **v. Hammerstein**: Die Domänenverpachtung kann nicht bloß nach fiscalischen Gesichtspunkten geschehen. Die Domänen sollen bezüglich der Bodencultur als Lehranstalt, ferner sollen sie zur Hebung der Verwaltungsbeamten und zur Prüfung neuer Erfindungen dienen. Darauf muß bei der Verpachtung besondere Rücksicht genommen werden, selbst wenn dazu Opfer aus öffentlichen Mitteln erforderlich sind. Für die Verwaltungsbeamten ist zur Bereicherung ihrer Kenntnisse die Bearbeitung des Dominialbesitzes sehr heilsam. Die Mindereinnahme aus den Domänen wird sich für künftiges Jahr verringern, und zwar von den 93 000 Mk. Rückstand auf 73 000 Mk. Die Summe der nicht eingezogenen, gestundeten Pachtzahlungen dürfte sich in diesem Jahre auf zwei Millionen steigern. Hierfür ist der Rückgang des Rübenbaues die Hauptursache.

Abg. **v. Schalscha** (Centr.) führt aus, daß viel schlimmer als die Domänenpächter die Privatpächter dran sind.

Abg. **Ring** (cons.) sagt, den Domänenpächtern sei zugesagt, daß sie bei der Mehrbelastung durch die Steuerreform, namentlich durch die Communallasten, berücksichtigt werden sollten.

Staatsminister **v. Hammerstein** erwidert, daß diese Berücksichtigung nur da stattfinden könne, wo sie begründet sei.

Bezüglich der Erträge aus den Mineralbrunnen wird eine Resolution angenommen, in der die Regierung ersucht wird, für Verbilligung der Mineralbrunnen Sorge zu tragen.

Abg. Dr. **Krause** (nat.-lib.) bedauert, daß der Staat das Ostseebad Cranz aufgegeben und der Gemeinde überlassen habe, wenigstens sollte die Staatsverwaltung vorher die Einrichtungen des Baues, z. B. die Canalisation, ordnungsmäßig herstellen.

Regierungscommissar **v. Tesmar** erklärt, daß ein Druck auf die Gemeinde Cranz in keiner Weise ausgeübt werden solle. Der Staat sei aber der Gemeinde weit genug entgegen gekommen.

Abg. **Sieg** (nat.-lib.) wünscht, daß die Neubauten auf den Domänen weniger luxuriös ausgeführt werden und die Preise nicht zu hoch veranschlagt würden.

Abg. Dr. **Gerlich** (freiconf.) findet die Arbeiterwohnungen auf den Domänen zu luxuriös.

Staatsminister Frhr. **v. Hammerstein** widerspricht dieser Behauptung. Im Einklang mit den Intentionen des Kaisers sei dafür Sorge getragen worden, daß auch die ländlichen Arbeiterwohnungen gute und gesunde seien.

Der Rest des Domänen-Etats wird ohne Debatte genehmigt.

Schluß der Sitzung um 4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 5. Februar. [Graf Max von Holnstein.] Mit dem Grafen Max von Holnstein, der, wie bereits gemeldet, am Freitag Abend auf seinem oberpfälzischen Gute Schwarzenfeld verstorben ist, ist ein Mann aus dem Leben geschieden, dessen Name mit zwei der wichtigsten Perioden deutscher Geschichte im letzten Vierteljahrhundert verbunden ist. Im Winter 1870 war er es, der vom Hauptquartier in Versailles den berühmten Parforceritt nach Hohenschwangau machte, um dem König Ludwig von Baiern das Schreiben des Fürsten Bismarck zu überbringen, das den König bestimmte, die deutschen Fürsten aufzufordern, dem Könige von Preußen die Kaiserkrone anzubieten. Und wieder in Hohenschwangau vollzog sich das zweite Drama, in dem Graf Holnstein eine wichtige Rolle gehabt hat. Als im Juni des Jahres 1886 die Thronentsetzung König Ludwigs wegen Irrsinns beschlossen worden war, gehörte Graf Holnstein zu der aus drei Mitgliedern — außer ihm Minister Freiherr v. Crailsheim und Graf Törring — bestehenden Staatscommission, die dem König in Neuschwanstein bei Hohenschwangau das Patent überreichen sollte, mit dem Prinz Luitpold die Regentschaft übernahm; er war mit entsandt worden, weil er als Oberststallmeister Chef der meist aus Stallbediensteten bestehenden Umgebung des Königs war. Man sagt, sein Auftreten in der kritischen Nacht sei unvorsichtig und derb gewesen; die Schwierigkeit der Aufgabe und die Nervenerregung mag das entschuldigen. Bekanntlich konnte sich die Commission ihres Auftrages nicht entledigen; sie wurde in Neuschwanstein auf Befehl des Königs gefangen gehalten, und ernstlich bedroht, bis es gelang, sie zu befreien. Graf Holnstein, früher eine hohe kräftige Gestalt mit offenen, frischen Gesichtszügen blieb auch unter dem Regenten in seiner hohen Hofcharge als Oberststallmeister, bis er vor etwa zwei Jahren wegen Kränklichkeit zurücktrat. Die letzten Lebensjahre verbrachte er still auf seinen Gütern, wie man sagt, fast erblindet; 1835 im Oktober geboren, hat er also das 60. Lebensjahr nicht erreicht. Er war erblicher Reichsrath der Krone Baiern und ein liberal gesinnter Mann.

* **[Zur Audienz des Frhrn. v. Schorlemer-Alst]** im Schlosse zu Berlin schreibt der Westfale: „Verschiedene Blätter, u. a. auch die „Köln. Volks-Ztg.", bringen Berichte aus Berlin, welche nähere Angaben über die Gegenstände enthalten, welche in der Audienz, zu welcher der Kaiser den Frhrn. v. Schorlemer-Alst kürzlich befohlen hatte, angeblich zur Sprache gekommen sind. Alle diese Mittheilungen beruhen auf Combinationen bezw. Erfindung, da selbstredend über die in Rede stehende Audienz vollste Discretion gewahrt wurde. Ebenso ist die Mittheilung, daß Dr. Freiherr v. Schorlemer-Alst auf persönlichen Wunsch Seiner Majestät nach Berlin entboten worden sei, unrichtig, denn der gedachte Herr befand sich bereits aus Veranlassung der Eröffnung des Landtages in Berlin, als er zur Audienz befohlen wurde."

* **[Ueber die Beförderung der Reserve-Offiziere]** ist nach den „Berl. Neuest. Nachr." zur Herbeiführung eines gleichmäßigen Avancements die Einrichtung getroffen, daß alle Offiziere des Beurlaubtenstandes, insofern sie die Befähigung zur Weiterbeförderung dargelegt haben, in den Waffengattungen gleichzeitig zur Beförderung eingereiht werden, und zwar auf Grund einer Mittheilung des Militär-Cabinets, die besagt, bis zu welchem Tage des Patents die Vorschläge zu machen sind. Letzteres ist so bemessen, daß die Beförderung der Offiziere des Beurlaubtenstandes eintritt, sobald diejenige aller gleichalterigen activen Offiziere erfolgt ist.

* **[Militärs nach Japan.]** Die Nachricht, daß bei den Artillerie-Truppentheilen neuerdings Umfrage gehalten sei, ob jüngere Unteroffiziere oder Sergeanten geneigt wären, in den japanischen Militärdienst zu treten, hat zur Folge gehabt, daß die japanische Gesandtschaft in Berlin derart mit Gesuchen von Bewerbern überschwemmt wurde, daß eine Beantwortung all' dieser Gesuche unmöglich ist. Da nach den Bestimmungen der japanischen Landesverfassung Ausländer überhaupt nicht in das japanische Heer aufgenommen werden können, so sind auch besonders diejenigen Eintrittsgesuche, denen Militärpässe, sowie sonstige Atteste beigefügt waren, durchweg abschlägig beschieden worden.

* **[Zur Duellfrage]** schreibt der **conservativ-orthodoxe „Reichsbote"** am Schluß eines längeren Artikels:

„Das Duell ist sittlich verwerflich, aber es ist auch kein nothwendiges Uebel; denn die Ehre, die es schützen soll, aber thatsächlich nicht schützt und nicht zu schützen vermag, kann durch ordentliche Ehrengerichte mit Strafbefugniß viel wirksamer geschützt werden und die Ehre selbst würde als sittliches Gut viel höher geschätzt und gewürdigt werden, wenn sie durch sittliche Mittel geschützt würde, als durch diesen Rest altheidnischen Zweikampfes und Blutrache, für welche als einen Anachronismus schlimmster Art in unserer christlichen Gesellschaft keine Stätte mehr ist. Deshalb sollten gerade die gebildeten Stände, welche diesen Rest alter Blutrache als Standesvorrecht behandeln, einsehen, wie sehr die Beibehaltung des Duells der Bildung, die doch auf sittlicher Grundlage ruhen muß, widerspricht. Statt die, welche das Duell verwerfen, von sich auszuschließen oder fern zu halten, sollte man vielmehr die ausschließen, welche die Ehre des anderen verletzen. Sie sollten aber auch einsehen, daß es auf die Dauer gar nicht möglich ist, in unserer Zeit, wo alle ständischen Schranken gefallen sind, das Duell als Standessache zu behandeln — und was es für unheilvolle Folgen haben müßte, wenn das von ihnen conservirte Duell auch in die anderen Volksklassen eindränge. Möchte man sich deshalb endlich entschließen, das Duell — vor allem auch in der Armee — ganz abzuschaffen und durch geordnete Ehrengerichte mit entsprechender Strafgewalt zu ersetzen. Es kommt für alle solche obsolet gewordenen Dinge ein kritischer Moment, den man nicht verpassen sollte. Ein solcher dürfte jetzt gekommen sein, wo angesichts des Kampfes für Religion, Sitte und Ordnung die Duelle sich häufen und so aller Welt sich desto lebendiger die Ueberzeugung aufdrängt, daß dieser Rest alter Blutrache und Zweikampfes als ein mit der Religion wie mit der Sittlichkeit und Ordnung unvereinbares Uebel nicht länger in gewissen Gesellschaftskreisen geduldet werden darf.

[Eine originelle Leistung.] Zu dem Originellsten, was agrarischerseits bisher geleistet worden ist, gehört eine Erklärung, welche landwirthschaftliche Wähler an ihren nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Dr. Hammacher im Wahlkreise Duisburg-Mühlheim a. d. R.-Ruhrort gerichtet haben, mit dem dringenden Ersuchen, für die internationale Regelung der Währungsfrage und die gesetzliche Ausgestaltung des Grundgedankens des Antrages Kanitz einzutreten. Herr Dr. Hammacher wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Ausgestaltung sich als eine zeitgemäße Wiederbelebung der großen Nationalökonomen auf Preußens Thron — Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs des Großen — darstellen würde. Daß diese Nationalökonomen auf Preußens Thron sich nicht sowohl bemüht haben, die Brodpreise in die Höhe zu treiben, sondern Theuerungspreise durch Einfuhr von Getreide aus Polen zu verhindern, scheint den Wählern des Herrn Dr. Hammacher nicht bekannt zu sein. Was sie anstrebten und mit den damals zur Verfügung stehenden Mitteln auch erreichten, waren auch stabile Preise, aber nur im Interesse der Consumenten.

[Im Wahlkreise Eisenach-Dermbach], in dem demnächst nach Cassirung der Wahl des freisinnig-volksparteilichen Abg. Casselmann eine Nachwahl zum Reichstage stattfinden muß, hält der zweite Director des Bundes der Landwirthe, Dr. **Rösicke**, jetzt bereits Wählerversammlungen ab, in denen er sich als Candidat des Bundes vorstellt und für den Antrag Kanitz, den Befähigungsnachweis und den christlichen Staat Stimmung macht. Anscheinend mit Rücksicht auf die Agitation ist die schon erwähnte Nachricht verbreitet worden, das großherzoglich-sächsische Staatsministerium habe beschlossen, den Vertreter Sachsen-Weimars im Bundesrath dahin zu instruiren, daß er vorkommenden Falles im Bundesrath gegen den Antrag Kanitz zu stimmen habe. Geh. Rath Dr. Heerwart wird wohl kaum Veranlassung haben, von dieser Instruction Gebrauch zu machen.

* **[Ein zahm gewordener Anarchist.]** Der bekannte, mehrfach bestrafte Anarchist Schlosser Wiese sprach am Sonntag in einer zu Rixdorf tagenden Anarchistenversammlung. Er erklärte den 28 Zuhörern, denen er einen Vortrag über „Productiv-Genossenschaften" hielt, daß er sich nicht mehr in das Gefängniß stecken lasse. Die Anarchisten sollten, anstatt mit Dolch, Gift und Dynamit arbeiten, sich lieber auf freundschaftlichen Fuß mit der Polizei stellen. (Zuruf: Na, na!) Das Umsturzgesetz werde angenommen und dann könnte man als Polizeifreund das Gesetz umgehen. (!) Die Genossen waren von diesen Ausführungen hingerissen und stimmten bei. Nur einer wollte von dem „Krimskrams" durchaus nichts wissen.

Frankreich.

* **[Der Präsident der Republik als geistlicher Würdenträger.]** Man schreibt der „Frkf. Ztg." aus Paris: Daß die Präsidenten der französischen Republik kraft ihrer Würde Sitz und Stimme im Domkapitel von Sanct Johann de Lateran in Rom haben, ist schon verschiedentlich bei Gelegenheit der Ernennung neuer Präsidenten erwähnt worden. Weniger bekannt dürfte hingegen sein, daß sie dieselben Rechte auch im Domkapitel von Nancy besitzen. Wie nämlich die Zeitungen dieser Stadt berichten, sind die Privilegien der Herzöge von Lothringen, zu denen auch das eben erwähnte gehörte, bei Uebergang dieses Landes an Frankreich auf die französischen Staatsoberhäupter übergegangen, was von Ludwig XV. im Jahre 1742 feierlichst bestätigt wurde. Alle französischen Staatsoberhäupter, die nach Nancy kamen, wurden bis zum Jahre 1866 als Canonici von Nancy begrüßt. In dieser Eigenschaft hat auch jetzt Herr Felix Faure das Recht, einen Sitz als Ehrenkanonikus im Chore der Kathedrale zu beanspruchen. Der letzte französische Staatschef, der die Insignien eines Kanonikus von Nancy, ein Kreuz von vergoldetem Silber an breitem, violetten Bande, erhielt, war Napoleon III. Er gab aus Erkenntlichkeit dafür ein Meßkleid aus goldgewirktem Brokat, das jetzt noch den Bischöfen dient und außerdem die beiden Kolossalstatuen des heiligen Mansuy und des heiligen Sigisbert. Als Kanonikus von Nancy hat das französische Staatsoberhaupt gemäß den päpstlichen Bullen von 1339, 1777 und 1857 das Recht, das Kanonikusgewand mit dem emaillirten Goldkreuze, das dem Maltheserkreuze gleicht und in das vier lothringische Kreuze aus weißem Email eingefügt sind, zu tragen.

* **[Der Elisée-Palast.]** Felix Faure ist, wie das „Petit Journal" schreibt, seit 177 Jahren der 16. Herr im Elysée-Palast. In dieser Zeit ist nur ein einziger Bewohner desselben darin gestorben. Dies war ein Finanzmann Beaujou. Das Palais wurde im Jahre 1718 erbaut. Im Jahre 1748 erwarb es Frau v. Pompadour, von der es im Jahre 1761 der Marquis v. Marigny erbte. Im Jahre 1768 kaufte Ludwig XV. diesem das Palais ab, um es als Aufenthaltsort der außerordentlichen Gesandten einzurichten. Später verkaufte es Ludwig XV. an den Finanzmann Beaujou. Ludwig XVI. kaufte das Hotel d'Evreux Beaujou für 1 300 000 Lire ab und schenkte es, als dieser 1786 starb, der Herzogin von Bourbon, der Mutter des Herzogs von Enghien, die getrennt von ihrem Gemahl lebte, als Wohnsitz. Im Jahre 1790 schenkte es die Herzogin der Nation. Im Jahre 1803 kaufte Murat das Anwesen und übermachte es Napoleon I., der es häufig bewohnte und den schönen Garten besonders liebte. Napoleon unterzeichnete da am 21. Juni 1815 die Abdankungsurkunde, bevor er nach La Malmaison übersiedelte. In den Jahren 1814 und 1815 wohnte Kaiser Alexander von Rußland im Elysée. Im Jahre 1830 ging es in die Civilliste über und 1848 wurde es Louis Napoleon durch die Verfassung als Wohnung angewiesen. Seit 1873 beherbergte es vier Präsidenten der Republik, Mac Mahon, Grevy, Carnot und Casimir-Perier.

Von der Marine.

Wilhelmshaven, 3. Febr. Auf dem Flaggschiff des Manövergeschwaders, **Panzerschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm"**, werden zur Zeit **Krängungs- und Stabilitätsversuche** angestellt, zu welchen der Chef des Manövergeschwaders, Vice-Admiral Köster hier eingetroffen ist und sich an Bord des genannten Schiffes begeben hat. Heute Vormittag wurde der Panzer durch Einlassen von Wasser und Vertheilen von Gewichten so weit nach Backbord gekrängt, daß die Deckkante mit dem Wasserspiegel abzuschneiden schien und das ganze Schiff mit seinen hohen Deckaufbauten und Gefechtsmasten einen hochinteressanten Anblick bot. Die Versuche haben den Zweck, die Stabilitätsgrenze des Schiffes festzustellen und sind von großer Wichtigkeit, weil sie einen Anhalt darüber geben, welche Neigung das Schiff bei schwerem Seegang noch einnehmen darf, ohne Gefahr zu laufen, zu kentern. Sobald die Witterung eine Wiederaufnahme der Uebungen in See gestattet, wird man die Schiffe vor allen Dingen schlechtes Wetter aufsuchen lassen, um genau festzustellen, wie ihr Verhalten bei schwerem Seegange ist. Die **Torpedoböte** haben ihre Uebungsfahrten bei dem Eisgange vollständig eingestellt und liegen jetzt in drei Gruppen am Kai des neuen Hafens, wo sie von einer Centralstelle in Form eines älteren Torpedobootes **gemeinsam geheizt** werden. Sämmtliche Böte sind durch Dampfrohrleitungen, die in die inneren Räume führen, unter einander und mit dem Heizboot verbunden, so daß trotz der Kälte auf jedem Boote, ohne daß dieses Gebrauch von seinen Kesseln macht, eine behagliche Temperatur herrscht.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Des Kaisers Antwort an die Magistrats-Deputation.

Berlin, 5. Februar. Beim Empfang der Deputation des Berliner Magistrats am Sonntag antwortete der Kaiser nach Verlesung der Dankadresse etwa Folgendes:

Es liege ihm viel daran, daß die Erinnerung an die glorreiche, vor 25 Jahren durchlebte Zeit namentlich auch in der Bürgerschaft wach erhalten werden. Deshalb habe er nach langem Ueberlegen den Plan gefaßt, die Standbilder der Fürsten und bedeutender Männer in seiner Hauptstadt Berlin aufzustellen. Was das Auge sehe, daran werde das Herz erinnert. Ueberdies lasse sich der Einfluß der Geschichte auf die Entwickelung und Förderung eines Stadtwesens in keiner Stadt der Welt in so interessanter Weise darstellen wie in Berlin. Sodann habe es ihm Freude gemacht, der städtischen Verwaltung Berlins, deren Leistungen er gern anerkenne, in der gestifteten Gabe ein Zeichen der Anerkennung zu geben. Er komme sehr oft in die Lage, namentlich im Auslande, insbesondere in England, wo man sich für Gemeinde-Verhältnisse sehr interessire, zu schildern, was Berlin leiste; er hebe dann immer besonders hervor, daß dies geleistet werde von Männern im Ehrenamt, welche ohne Nutzen für sich, lediglich aus Neigung und Patriotismus handelten. Er hoffe aber auch, daß die gesammte Bevölkerung ohne Unterschied des Bekenntnisses, der politischen Parteien auch zukünftig und auch in schweren Zeiten einmüthig und treu zu seinem Fürsten

---

wach zu bleiben, aber ehe zehn Minuten verstrichen, schlief sie den glücklichen Schlaf der Kindheit.

Ihr war, als habe sie Stunden lang geschlummert, als sie durch einen hellen Lichtschimmer der auf ihr Gesicht fiel, erweckt wurde. Sie richtete sich im Bette auf und rieb sich die Augen. Madame de Bracieux hatte sie geweckt — Madame im Nachtkleide, ein Tuch um die Schultern, eine Nachtmütze auf dem Kopfe. In der offenen Thür stand die alte Julie, die vor Aufregung bebte; die kleine Lampe, die sie in der Hand hielt, warf sonderbare Schatten durch den großen, kahlen Raum.

„Was sagte dir Fräulein Terris, ehe sie den Weg hinunterging, Bettie?"

Madame de Bracieux war die Wittwe eines Franzosen, aber Engländerin von Geburt. Sie sprach stets nur französisch mit den jungen Mädchen, und es war ein Zeichen ihrer Aufregung, daß sie jetzt englisch redete.

„Was sagte sie?" wiederholte sie ungeduldig, als Bettie, die noch schlaftrunken war, nicht antwortete.

„Sie sagte, sie würde in einer halben Stunde — um elf — zurückkommen."

„Und jetzt ist es zwei Uhr und sie ist noch nicht da!"

Madame sank mit einem angstvollen Seufzer auf einen Stuhl. Julie kam näher und sprudelte eine Menge französischer Ausrufe hervor. Bettie, die nunmehr ganz wach war, richtete sich im Bette völlig auf und starrte auf das seltsame Bild, das sich ihr bot. Der Mond war untergegangen, durch das unverhängte Fenster, denn Bettie hatte vergessen, den Rollvorhang herabzulassen, hoben sich die hohen Pappeln wie schwarze Silhouetten von dem dunkeln Nachthimmel ab. Das Licht, das sie auf der Kommode hatte brennen lassen, war niedergebrannt. Madame de Bracieux, die ihren Leuchter nur lose zwischen den Fingern hielt und es nicht beachtete, daß von dem Lichte Stearin auf den kleinen viereckigen Teppich herabtropfte, saß da wie ein Bild des Jammers. Julie, mit ihrer Lampe, fuchtelte so erregt in der Luft umher und schnitt dabei solche Gesichter, wie es nur eine Französin vermag.

„Wo ist Fräulein Terris?" stammelte Bettie.

„Das möchte ich gerade wissen. Ich kam kurz vor elf nach Hause, und Julie nahm mir die Schlüssel ab, um auf sie zu warten, und vor zehn Minuten kommt Julie in mein Zimmer und sagt mir, daß Fräulein Terris nicht zurückgekehrt sei, und ich weiß nicht, was ich dabei thun soll."

Die Thränen strömten ihr über das Gesicht und sie that Bettie herzlich leid. „Aber wenn sie es wagt, nach solchem Benehmen wiederzukommen, so soll sie auf der Stelle fort." — Madame trocknete sich die Augen. „Es wird meine Anstalt zu Grunde richten — das weiß ich. Wo kann das Fräulein nur sein?"

Bettie hatte keine Ahnung davon, und nachdem Madame de Bracieux noch einige Thränen vergossen, fiel es ihr ein, daß ihre junge Schutzbefohlene eigentlich schlafen müsse.

„Kind", sagte sie, in das Französische zurückfallend, „leg dich wieder schlafen. Fräulein Terris wird wohl morgen früh zurückkommen und Aufschluß geben über ihr sonderbares Ausbleiben. Rede nicht mit den anderen jungen Mädchen darüber. Komm Julie."

Die beiden alten Frauen verließen das Zimmer, und Bettie sank in die Kissen zurück und sann über das Vorgefallene nach. Sie hörte Madame und Julie durch die Gänge schlürfen. Jeden Augenblick erwartete sie, die Hausglocke zu hören, aber sie wartete vergebens. Als sich das Frühroth in das Zimmer stahl, fiel Bettie in tiefen Schlummer, aus dem sie erst durch die Glocke, die das Zeichen zum Aufstehen gab, geweckt wurde.

Es kam ihr sonderbar vor, sich ohne ihre Stubengenossin anzukleiden, und noch sonderbarer, Madame de Bracieux mit leiser eintöniger Stimme, die sehr verschieden im Klange von Fräulein Terris lautem, scharfem Organ war, die Morgenandacht halten zu hören.

Die Unterrichtsstunden verliefen ruhiger als sonst, denn jede empfand, daß ein Geheimniß in der Luft lag, daß eine Wolke über der Schule hänge. Bettie warf nur die Lippen auf und schüttelte den Kopf, als Netta mit Fragen in sie drang. Die Mädchen standen in Gruppen beisammen und unterhielten sich im Flüstertone; die deutsche Lehrerin seufzte tief und schüttelte ernst den Kopf. Julie wollte nicht reden und Madame blickte immer besorgter und bekümmerter, je später es wurde. (Forts. folgt.)

halten und es ihm erleichtern werde, seine schwere Pflicht zu erfüllen. Alsdann besprach der Kaiser verschiedene städtische und auch andere Angelegenheiten, wie Kanalbauten und die Strombauten im Weichselgebiete. Hinsichtlich des Nordostseekanals hob der Kaiser besonders hervor, daß die für die beim Bau beschäftigten Arbeiter getroffenen Einrichtungen, namentlich die Arbeitercolonien, den Arbeitern erheblich genützt und daß erfreulicher Weise auch nicht ein Mißklang, nicht eine Beschwerde vorgekommen sei.

Berlin, 5. Februar. Nach der „Voss. Ztg.“ haben nunmehr sämmtliche Minister über den Entwurf der **Börsenreform** ihr Gutachten abgegeben. Das Börsenregister dürfte stehen bleiben. Die Haftbarmachung der Ausgabefirmen soll nur in solchen Fällen eintreten, wenn in den Prospecten „aus Böswilligkeit“ Thatsachen verschwiegen sind, die zur richtigen Beurtheilung der betreffenden Werthpapiere erforderlich waren.

— Der Reichstagsabgeordnete Dr. Rzepnikowski hatte eine Audienz bei dem Minister des Innern v. Köller wegen der Verfügung betreffend die **Aufführung polnischer Stücke** durch ein Liebhabertheater. Der Minister hält die Verfügung zwar für zu weit gehend, empfiehlt aber aus praktischen Rücksichten, eine deutsche Uebersetzung dem polnischen Original beizufügen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt die Meldung, daß der Hauptpunkt der **staatlichen Fürsorge für die Landwirthschaft** die Creditfrage für den Groß- und Kleingrundbesitz (Personal- und Realcredit) bilden werde, die namentlich in den Ostprovinzen einer weiteren Entwickelung fähig sei.

— Wie die „Post“ hört, ist alle Aussicht vorhanden, daß bezüglich der am 1. April in Kraft tretenden **Sonntagsruhe** für die **Industrie** auf dem Wege der Vereinbarung zwischen den verbündeten Regierungen möglichste Gleichförmigkeit in den Ausführungsanweisungen erzielt wird.

— Der „Voss. Ztg.“ zufolge wird die diesjährige **Reichsbankdividende** auf 5 bis 6 Proc. geschätzt. Das Ergebniß ist durch den äußerst billigen Zinsfuß geschmälert. Die Umsätze im Wechselconto sowie die Gesammtumsätze haben zugenommen.

Wilhelmshaven, 5. Februar. Im Sommer gelangen zur **Indienststellung** die **Kriegsschiffe** „Kaiserin Augusta“, „Meteor“, „Sophie“, „Jagd“, „Blitz“ und „Schwalbe“.

Christiania, 5. Februar. Von Christianssund, Molde, Aalesund und Bergen laufen Nachrichten von einem **Erdbeben** ein, das in der letzten Nacht von 12 Uhr 15 Minuten bis 12 Uhr 43 Minuten dauerte. Die Fensterscheiben klirrten und die Oefen zitterten. Die Richtung der Erschütterung war von Südost nach Nordwest.

— Bei einem **Schneesturz** in Kvänangen in Finnmarken sind **elf Personen umgekommen.**

Konstantinopel, 5. Februar. Die sporadischen **Cholerafälle** sind hier seit einigen Tagen im Zunehmen begriffen. Die Schiffspässe erhalten die Clausel: „Einige zerstreute Cholerafälle sind in der Stadt festgestellt worden.“ Der Gesundheitsrath hat eine fünftägige Quarantäne für türkische Häfen gegen Provenienzen aus Konstantinopel beschlossen.

Zur „Elbe“-Katastrophe.

London, 5. Februar. Nach einer dem Norddeutschen Lloyd zugegangenen Depesche ist der Postsack der „Elbe“, welcher die Nummer 1 trug, bei Southwold aufgefunden worden.

Lowestoft, 5. Februar. Die Besichtigung der Leiche des bei dem Untergang der „Elbe“ umgekommenen Friedrich Ernst wurde heute vorgenommen. Der Leichenbeschauer erklärte, die Untersuchung würde sich wahrscheinlich auf den gesammten Sachverhalt erstrecken. Der Viceconsul Bradbeer uud der Lloydagent Spaskett waren anwesend. Die Brieftasche des Verstorbenen enthielt Papiere mit dem Namen Friedrich Ernst und dem Vermerk, daß Ernst am 27. Januar 1875 in Magdeburg geboren ist. Nachdem die photographische Aufnahme der Leiche behufs Identificirung durch die Verwandten angeordnet war, wurde die Untersuchung bis zum 26. Febr. vertagt.

Eine Subscription ist eröffnet worden zur Belohnung der Mannschaft des „Wildflower“. Der Bürgermeister ersuchte den Kaiser Wilhelm telegraphisch um einen Beitrag.

Danzig, 6. Februar.

* **[Nordostdeutsche Gewerbe-Ausstellung.]** Nicht nur Industrie und Gewerbe, Handel und Kunst, sondern auch die Landwirthschaft wird auf der nordostdeutschen Gewerbe-Ausstellung eine würdige Vertretung finden. Die Vorbereitungen dazu sind im vollsten Gange. Es sollen zur Ausstellung gelangen: 1. Getreide, Hülsenfrüchte, Sämereien, Futter und Düngemittel; 2. Geflügel-, Bienenzucht und Vogelschutz; 3. Hufbeschlag und Veterinärwesen; in einer herzurichtenden Lehrschmiede wird an besonderen Tagen ein Wettbewerb im Hufbeschlag stattfinden; 4. Bauentwürfe und Modelle, Pläne und Anschläge für Drainage, Moor- und sonstige Landescultur; 5. Landwirthschaftliche Buchführung und Literatur. Außerdem sind eine Reihe von Sonderausstellungen geplant. Auf Anregung des Herrn Geheimrath Professor Dr. Fleischmann wird von Seiten des milchwirthschaftlichen Vereins vom 17. bis einschließlich 20. August eine Ausstellung von Molkereiproducten in's Leben gerufen. In ähnlicher Weise sollen auch Sonderausstellungen von Obst, Gemüse u. s. w. vorbereitet werden. Die Betheiligung an den genannten Unternehmungen ist auf den Ausstellungsbezirk, also auf die drei östlichen Provinzen, beschränkt. Ohne Einschränkung werden in einer besonderen Abtheilung landwirthschaftliche Maschinen zugelassen werden. Der Marinemaler Hans Petersen-Düsseldorf ist mit der Ausführung eines Kolossal-Rundgemäldes, die „Deutsche Kriegsflotte auf hoher See“ darstellend, für die Königsberger Ausstellung beauftragt worden.

* **[Danziger Gesang-Verein.]** Die im vorigen Winter neu eingeführten und schnell beliebt gewordenen musikalischen Abendunterhaltungen wurden für diesen Winter bekanntlich Ende Oktober wieder aufgenommen, ihre Fortsetzung hat jedoch bei der Häufung anderer musikalischer Unternehmungen und namentlich auch in Folge der zahlreichen Uebungen für die zweimalige „Franciscus“-Aufführung längere Zeit ruhen müssen, so daß erst heute der zweite derartige Musikabend (im Apollosaale) stattfinden kann. Das Programm ist den Lesern wohl bereits aus dem Annoncentheil der gestrigen Abend-Nummer bekannt. Wie bisher werden behufs Deckung der Kosten Billets zu 50 Pf. für die Mitglieder und zu 1 Mk. für Nichtmitglieder durch die Homann'sche Buchhandlung ausgegeben.

* **[Stadt-Central-Schlacht- und Viehhof.]** Am 1. Januar betrug der Bestand auf dem hiesigen **Centralviehhof** 15 Rinder, — Kälber, 33 Schafe, 167 Schweine. Es wurden im Januar aufgetrieben 862 Rinder, 661 Kälber, 1443 Schafe, 50 Ziegen, 3912 Schweine; davon wanderten in's Schlachthaus 832 Rinder, 641 Kälber, 1460 Schafe, 50 Ziegen, 3939 Schweine. Abgetrieben wurden mit der Eisenbahn 18 Schweine, auf dem Landwege 28 Rinder, 7 Kälber, 48 Schweine, 1 Schaf. Bestand auf dem Viehhof am 1. Februar 17 Rinder, 13 Kälber, 15 Schafe, 74 Schweine. **Schlachtungen** fanden im Monat Januar statt: 832 Rinder, und zwar 201 Bullen, 186 Ochsen, 445 Kühe, 641 Kälber, 1451 Schafe, 50 Ziegen, 3934 Schweine, 52 Pferde. Hiervon wurden beanstandet und im Kafill-Desinfector vernichtet und in Dungmehl verwandelt 3 Kühe wegen Tuberculose, 1 Schwein wegen Tuberculose, 3 Schweine wegen Finnen, 1 Schwein wegen Rhachitis und Abmagerung, 4 im Marktstall verendete Schweine und 129 ungeborene Kälber. Ferner wurden vernichtet 517 thierische Organe und zwar 218 Rinderlungen, 51 Rinderlebern, 3 Rindernieren, 6 Kuheuter, 14 Schaflungen, 1 Ziegenleber, 123 Schweinelungen, 94 Schweinelebern, 4 Schweineherzen, 4 Schweineeuter; ferner 71 Kilogramm Rindfleisch, auf dem Wochenmarkt beanstandet, und $17\frac{1}{2}$ Kilogramm Schweinefleisch, welches blutig durchtränkt war. Der **Freibank** zum minderwerthigen Verkauf als gekochtes Fleisch wurden überwiesen 1 Ochse, 2 Bullen, 7 Kühe, 13 Schweine. Von **auswärts** wurden **zur Untersuchung** eingeführt 252 Rinderviertel, 130 Kälber, 53 Schafe, 32 Ziegen, 1 ganzes Schwein, 860 halbe Schweine. Davon wurden vernichtet 8 Rinderlungen, 4 Rinderlebern, 1 Kalbslunge, 10 Schweinelungen, 2 Schweinelebern. Der Freibank wurden überwiesen 1 Kuh, 1 Kalb und 3 Schweine.

Die Einnahmen betrugen im Januar:

An Eintrittskarten:

	Mk.	Mk.	Mk.
für 304 Stück a	0,50 =	152,00	
„ 18 „ a	0,25 =	4,50	
Pacht für das Börsengebäude	. .	1875,00	
		zusammen	2031,50

An Schlacht- und Untersuchungsgebühren

	Mk.	Mk.	
für 834 Rinder a . . .	6,00 =	5 004,00	
„ 3938 Schweine a . .	3,50 =	13 783,00	
„ 643 Kälber a . . .	1,20 =	771,60	
„ 1428 Schafe a . . .	0,60 =	856,80	
„ 50 Ziegen a . . .	0,60 =	30,00	
„ 52 Pferde a . . .	7,00 =	364,00	
		zusammen	20809,40

An Gebühren für die Untersuchung des von auswärts eingeführten Fleisches:

	Mk.	Mk.	
für 252/4 Rinder a	1,25 =	315,00	
„ 1/1 Schweine a . . .	3,00 =	3,00	
„ 860/2 Schweine a . . .	1,50 =	1290,00	
„ 130 Kälber a	1,00 =	130,00	
„ 53 Schafe a	0,50 =	26,50	
„ 32 Ziegen a	0,50 =	16,00	
		zusammen	1780,50
An Wiegegebühren Schlachthof			150,15
An Freibank-Einnahmen			282,75
An verschiedenen Einnahmen			76,28

An Standgebühren Viehhof:

	Mk.	Mk.	
für 870 Rinder a . . .	1,30 =	1131,00	
„ 3936 Schweine a. . .	0,70 =	2755,20	
„ 663 Kälber a . . .	0,50 =	331,50	
„ 1444 Schafe a . . .	0,50 =	722,00	
„ 50 Ziegen a . . .	0,50 =	25,00	
		zusammen	4964,70
An Wiegegebühren			529,30
An Einnahme für Fourage			227,26
Verschiedene andere Einnahmen.			21,00

An Schlachthof-Eisenbahn:

	Mk.	Mk.	
56 Waggons mit Vieh a .	4,50 =	252,00	
7 „ laut Vereinbarung a .	7,00 =	49,00	
		zusammen	301,00
		in Summa	31 173,84

Das finanzielle Ergebniß aus den drei Monaten November und Dezember 1894 und Januar 1895 stellt sich folgendermaßen:

Einnahme November 1894	28 917,36	Mk.
„ Dezember 1894	30 267,82	„
„ Januar 1895	31 173,84	„
Summa	90 359,02	Mk.

Die Ausgaben für denselben Zeitraum stellen sich, abgesehen von den Amortisations- und Verzinsungsquoten, für die drei Monate auf 19 412,96 Mk.

* **[Pferdebahn.]** Trotz des fast 48 Stunden andauernden Schneefalls erlitt der Betrieb unserer Pferdeeisenbahn keine erhebliche Störung. Von Morgens bis Abends wurde während des gestrigen Tages an der Freihaltung der Schienengeleise gearbeitet. Es gelang aber nur die Stadtbahnwagen und die auf der Strecke nach Langfuhr rollenden Wagen auf dem Geleise zu befördern, während auf den Strecken Ohra und Schidlitz mittels 4spänniger Schlitten der Verkehr vermittelt wurde.

* **[Colonialgesellschaft.]** In der gestern im Restaurant „Zum Luftdichten“ abgehaltenen General-Versammlung der Deutschen Colonialgesellschaft, Abtheilung Danzig, die deren Vorsitzender, Herr Oberlehrer v. Bockelmann, eröffnete, wurde der bisherige Vorstand durch Acclamation wiedergewählt, Herr Major a. D. Pietsch erstattete den Kassenbericht und erhielt Decharge. Herr Dr. **Henkel** hielt hierauf einen längeren Vortrag über Dr. Zintgraffs Aufenthalt in Nord-Kamerun. Nach einer kurzen Biographie Zintgraffs beschrieb Redner die Reisen desselben, die er vom Hinterlande von Kamerun aus zur Küste gemacht hatte, und wies auf die Schwierigkeiten hin, die ihm durch die Neger, welche den Verlust ihres Handelsmonopols befürchteten, bereitet worden seien. In den unwirthbarsten Urwäldern hat Zintgraff in 6 Wochen Stationen eingerichtet, bezogen und mit der schwarz-weiß-rothen Flagge geschmückt. Gleich darauf begann er die Anpflanzung von Kaffee und Tabak und lehrte die Schwarzen, von ihrem Grund und Boden Ertrag zu erzielen. Herr Dr. Henkel schilderte die einzelnen Volksstämme, die Kriegslist der Eingeborenen, die Gefahren, die Zintgraff den Gebirgsnegern gegenüber auszustehen gehabt hatte u. s. w. Seinen interessanten Vortrag erläuterte Redner durch einige Ansichten und Bilder aus dem Kamerungebiet, welche ein Versammlungshaus der Bakundu (Kumba), Häuser auf Baliburg, Neger aus dem Waldlande, Blick auf den Elephantensee, Hauptmann Zeuner mit der Besatzung der Barombistation, Premier-Lieutenant Hutter mit den ersten Bali-Soldaten u. s. w. darstellten. Herr von **Bockelmann**, der dem Vortragenden den Dank namens des Vereins abstattete, machte dann einige Mittheilungen über unsere Südsee-Besitzungen. Er sprach über die Entwickelung der Colonie auf Neu-Guinea, über den Sitz der Reichsregierung auf Friedrich Wilhelms-Land, über die Kaiser Wilhelms-Station, deren derzeitiger Stationsvorsteher unser Landsmann Herr Corvettencapitän Rüdiger ist, und gab einen kurzen Ueberblick über Handel und Wandel, die Arbeiteranwerbung, die Bodenbearbeitung, die Tabakernte und die Missionsstationen.

* **[Westpreußischer Fechtverein.]** In der gestern im Bildungsvereinshause abgehaltenen Monatsversammlung des westpreußischen Fechtvereins übergab dessen Schriftführer, Herr Zynda, namens des Vereins den zu Oberfechtmeistern ernannten Herren G. Braun und R. Dornbusch die für sie ausgefertigten Patente, worauf festgestellt wurde, daß in diesem Jahre bereits 1320 Mitgliedskarten ausgegeben sind.

* **[Selbstmord.]** Gestern Nachmittag wurde der 52jährige Arbeiter Adolf Krüger in seiner Wohnung in der Kumstgasse erhängt aufgefunden. Nahrungssorgen sollen die Veranlassung zum Selbstmorde sein, da K. längere Zeit keine Beschäftigung gefunden hat.

* **[Fröses Menagerie.]** Trotz des recht ungünstigen Wetters erfreut sich die Menagerie des Herrn Fröse auf dem Heumarkt eines recht guten Besuches. Außer den Bewohnern der Wildniß finden die dort vorhandenen recht umfangreichen Sammlungen vielen Beifall und werden von Schülern recht stark frequentirt.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Breitgasse Nr. 15 nebst Privilegium und Mobiliar von dem Apotheker Dr. Gustav Elkeles an den Apotheker Julius Cohn für 238 000 Mk.; Brunshöferweg Nr. 38/39 von dem Kaufmann Isidor Abraham an den Kaufmann Max Baden für 10 400 Mk. Ferner sind die Grundstücke: Hohe Seigen Nr. 8 nach dem Tode des Kaufmanns v. Janowski auf dessen hinterbliebene Wittwe und deren 4 Kinder und Neugarten Nr. 36a nach dem Tode der Frau Bäckermeister Eugenie Gensch auf den hinterbliebenen Ehemann Bäckermeister Gensch zum Alleineigenthum übergegangen.

* **[Strafkammer.]** Wegen Betruges und Unterschlagung war heute die Speisewirthin Wilhelmine Sabin von hier angeklagt. Im Sommer dieses Jahres besaß sie in der Fleischergasse eine Speiseanstalt, in welcher unter anderen der Zahlmeisteraspirant L. verkehrte. Zu diesem kam in das S.'sche Lokal eines Tages der Uhrmacher Raab und im Laufe des Gespräches, an welchem die Angeklagte Theil nahm, bestellte sie bei R. eine goldene Damenuhr. Am nächsten Tage erhielt sie dieselbe und sollte nun in kurzem eine Anzahlung darauf machen. Dies geschah jedoch nicht, worauf sie von R. wiederholt gemahnt wurde. Um sich der Zahlung vorläufig zu entziehen, hatte sie zwei Scheine gefälscht, in welchen angeblich der Zahlmeisteraspirant ihre Schuld übernahm und für sie gutsagte. Die Scheine hatte sie dann dem R. zugesandt, worauf dieser zu L. kam und nun erfuhr, daß die Scheine gefälscht seien. Als Raab dann seine Uhr von der Angeklagten zurück verlangte, stellte sich heraus, daß dieselbe in einem hiesigen Pfandleihinstitut von der Sabin versetzt sei. Daraufhin übergab Raab die Sache der Staatsanwaltschaft. Die Angeklagte leugnete in der heutigen Verhandlung Alles. Sie wurde aber der beiden ihr zur Last gelegten Vergehen schuldig befunden und zu 1 Jahr Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Gleichzeitig wurde die sofortige Verhaftung der Angeklagten beschlossen.

Aus der Provinz.

Mühlhausen, 3. Febr. Am heiligen Abend wurde hier der Arbeiter Steinbeck aus Marienburg verhaftet, weil er in dem Verdacht stand, den im vergangenen Herbst bei Marienburg begangenen, noch **nicht aufgeklärten Mord an einem Schlossergesellen verübt** zu haben. S. hat schon im Spätsommer seine Frau verlassen und sich planlos herumgetrieben. Eine zeitlang hielt er sich auch hier bei seiner alten Mutter auf, die jedoch seinen Aufenthalt zu verheimlichen suchte. Aber gerade das fiel den Nachbarsleuten auf, und sie machten die Polizei auf den sonderbaren Gast aufmerksam. Die unverehelichte E. beschuldigte ihn geradezu des Mordes an dem Schlossergesellen, was er ihr selbst verrathen haben soll. Bei seiner Verhaftung gestand er, daß er an einem Mädchen bei Altfelde ein Sittlichkeitsverbrechen begangen habe. In den Verhören im hiesigen Gefängniß leugnete er unter vielen Thränen bald die Mordthat, bald das Sittlichkeitsverbrechen, verwickelte sich aber immer mehr durch leere Ausreden, so daß der Staatsanwalt seine Ueberführung nach Elbing anordnete. Auf die Ermittelung des noch immer unbekannten Mörders an dem Schlossergesellen aus Marienburg ist von der Staatsanwaltschaft eine Belohnung von 300 Mk. ausgesetzt worden, die dem hiesigen Polizeiwachtmeister Jagdt zufallen würde, wenn S. wirklich der Thäter sein sollte. (K.H.Z.)

△ **Mohrungen,** 4. Febr. Die Generalversammlung des hiesigen **Vorschußvereins** wurde gestern Abend im Victoria-Hotel abgehalten. Dem Geschäftsbericht pro 1894 entnehmen wir Folgendes: Der Kassenabschluß betrug in Einnahme und Ausgabe 550 075 Mark. An Zinsen für geleistete Vorschüsse wurden 13 304 Mk. vereinnahmt. Davon gehen ab 7361 Mk. Zinsen für aufgenommene Darlehne, 389 Mk. Geschäftsunkosten und 2443 Mk. Tantième für den Vorstand, so daß der Reingewinn 3110 Mk. beträgt. Davon gelangen an die dividendenberechtigten Mitglieder 5 Proc. zur Vertheilung. Dem Aufsichtsrathe werden 300 Mk. als Entschädigung für gehabte Mühewaltung bewilligt und der Specialreserve 839 Mk. überwiesen. Der Reservefonds beträgt 40 748 Mk. und die Mitgliederzahl 455. — Das Gut **Schwenkendorf** wurde für 216 000 Mk. an Hrn. Walter Rekittke verkauft. — In einigen Ortschaften des Kreises ist die **Rothlauffeuche** wieder ausgebrochen.

Vermischtes.

„Nu man los!“

Eine komische Scene spielte sich, wie die „B. Pr.“ berichtet, kürzlich in einem Specialitäten-Theater im Norden Berlins ab. Die Vorstellung sollte gerade beginnen, das Lokal war bereits halb gefüllt, als sich ein in den vordersten Reihen sitzender starkgebauter Mann erhob und mit lauter Stimme rief: „Nu man los!“ In demselben Augenblick erhoben sich etwa 30 baumlange Leute mit breiten Schultern und riesigen Fäusten von ihren Sitzen, trugen die beiden vor der Bühne stehenden Concertflügel davon und erreichten, da niemand ihnen Widerstand entgegenzusetzen wagte, auch glücklich die Straße. Der Mann mit dem „Nu man los!“ war ein Berliner Pianofortefabrikant, der wegen Nichtbezahlung seiner Instrumente die Rückbeförderung auf diese Weise hatte bewerkstelligen lassen. Die Vorstellung war selbstverständlich in die Brüche gegangen.

Hungertod.

Ein Fall von Hungertod wird aus den in den Vogesen bei Urbeis gelegenen „Hautes Huttes“ gemeldet. Zwei bejahrte Schwestern bewohnten in einiger Entfernung von den übrigen Gehöften ein Häuschen. In Folge der Schneestürme war das Häuschen völlig verschneit und die beiden von jedem Verkehr abgeschnittenen Schwestern mußten buchstäblich verhungern. Erst am Mittwoch gelang es einem Nachbar den meterhohen Schnee zu beseitigen und in die Wohnung einzudringen. Die eine Schwester lag todt im Bett, die andere bewußtlos daneben. Durch rasche Zuführung von Nahrungsmitteln gelang es, die Bewußtlose wieder zur Besinnung zu bringen. Ihrer Darstellung zufolge war ihre Schwester bereits seit $2\frac{1}{2}$ Tagen todt

Der „Wunderdoctor“ Ast

in Radbruch kurirt jetzt lustig weiter, nur mit dem Unterschiede, daß er selbst keine Medizin mehr verabfolgt, sondern die Leute an die Apotheke weist, die seine Medizin verabfolgt. Der Zuzug von Kranken hat in den letzten Tagen wieder erheblich zugenommen.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 5. Februar. (Telegramm.) **Tendenz der heutigen Börse.** Die Börse setzte ziemlich fest ein bei guter Haltung des heimischen Bankenmarktes und theilweiser kräftiger Erholung des Montan-Actienmarktes, wozu bei letzterem der vollzogene Abschluß der Hamburger Packetfahrt-Actien-Gesellschaft über 400 000 Tonnen Kohlen mit dem Kohlensyndicate mitwirkte. Im weiteren Verlaufe der Börse hat jedoch die bessere Stimmung in Montanwerthen nicht angehalten, weil nach Hamburger Zeitungsmeldungen der gemeldete Kohlenabschluß unter dem vorjährigen Preise stattgefunden haben soll. Im Fondsmarkte war die Haltung ruhig bei relativer Behauptung, doch fehlte dem Geschäfte im Anlagemarkte jede größere Anreguug, weil Nachrichten vorlagen, daß die amerikanische Anleihe verschoben sein soll und daß man über die Höhe und über den Typus der Anleihe nicht im Klaren sei; nur Mexikaner waren lebhaft auf weitere Steigerung des Silbers. Im Eisenbahnactienmarkte lagen heimische fest, Lombarden besser, Elbethal fest, Buschtierader schwächer, schweizerische kräftig erholt, italienische fest auf Plus von 43994 Lire mehr aus letzter Januar-Decade gegen das Vorjahr. Mittelmeerbahn und Prinz Heinrichbahn waren schwächer, Schiffahrtsactien besser, Trust-Dynamit gut gehalten, Türkenloose schwach. Der Bankenmarkt zeigte eine gute Haltung bei stillen Umsätzen. In der zweiten Börsenstunde herrschte ruhiger Verkehr bei behauptetem Lokalmarkt und Stetigkeit in Fonds. Im weiteren Verlaufe hat das sehr feste Wien auf die Banken günstig eingewirkt, auch Fonds tendirten besser. Russen höher, österreichische Fonds anziehend. Der Lokalmarkt war besonders in Montanwerthen auf Lokaldeckungen besser. Heimische Anlagen waren gut gehalten. Nachbörse fest. Privatdiscont $1\frac{1}{4}$.

Frankfurt, 5. Febr. (Abend-Course.) Oesterreichische Creditactien $339\frac{7}{8}$, Franzosen —, Lombarden 89, ungar. 4% Goldrente 102,50, italien. 5% Rente 88,10. — Tendenz: fest.

Paris, 5. Februar. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 101,40, 3% Rente $103,27\frac{1}{2}$, ungar. 4% Goldr. 100,81, Franzosen 817,50, Lombarden 238,75, Türken 26,60, Aegypter —. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 24,50, Weißer Zucker per Februar $26,12\frac{1}{2}$, per März $26,62\frac{1}{2}$, per März-Juni 27,00, per Mai-August $27,62\frac{1}{2}$. — Tendenz: ruhig.

London, 5. Februar. (Schluß-Course.) Engl. Consols $104\frac{3}{16}$, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen v. 1889 103, Türken $26\frac{3}{8}$, 4% ungarische Goldrente $101\frac{1}{4}$, Aegypter $104\frac{3}{4}$, Platzdiscont $1\frac{1}{8}$. — Silber $27\frac{1}{2}$. —. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 $11\frac{1}{4}$. Rübenrohzucker $9\frac{1}{4}$. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 5. Februar. Wechsel auf London 3 M. 92,90.

Newyork, 4. Februar. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz $\frac{3}{4}$, do. für andere Sicherheiten do. 1, Wechsel auf London (60 Tage) 4,87, Cable Transfers $4,88\frac{3}{4}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,16\frac{7}{8}$, do. auf Berlin (60 Tage) $95\frac{1}{2}$, Atchison-, Topeka- u. Santa-Fé-Actien $4\frac{1}{2}$, Canadian-Pacific-Actien $52\frac{1}{4}$, Central-Pacific-Actien 12, Chicago-, Milwaukee- u. St. Paul-Actien $56\frac{7}{8}$, Denver- u. Rio-Grande-Preferred 35, Illinois-Central-Actien 88, Lake Shore Shares $137\frac{3}{4}$, Louisville- und Nashville-Actien $53\frac{1}{8}$, Newyork-Lake-Erie-Shares $10\frac{1}{8}$, Newyork Centralbahn 100, Northern-Pacific-Preferred 16, Norfolk and Western-Preferred $13\frac{5}{8}$, Philadelphia and Reading 5% I. Inc.-Bonds 21, Union-Pacific-Actien $8\frac{7}{8}$, Silver, Commercial Bars. $60\frac{1}{4}$. — Waarenbericht. Baumwolle, Newyork $5\frac{5}{8}$, do. New-Orleans 5. Petroleum träge, do. Newyork 5,85, do. Philadelphia 5,80, do. rohes 7,00, do. Pipe line cert. per Februar $102\frac{1}{4}$. Schmalz West. steam 6,75, do. Rohe u. Brothers 6,70, Mais kaum behpt., do. per Februar $46\frac{3}{8}$, per März —, do. per Mai 47. Weizen kaum behpt., rother Winterweizen 58, do. Weizen per Februar $56\frac{1}{2}$, do. do. per März $57\frac{1}{8}$, do. do. per April —, do. do. per Mai $57\frac{7}{8}$. Getreidefracht n. Liverpool $1\frac{3}{4}$. Kaffee fair Rio Nr. 7 $16\frac{1}{4}$, do. Rio Nr. 7 per März 14,50, do. do. per Mai 14,25. Mehl, Spring clears 2,30. Zucker $2\frac{3}{4}$. Kupfer 10.

Newyork, 4. Februar. Visible Supply an Weizen 83 376 000 Bushels, do. an Mais 12 720 000 Bushels.

Chicago, 4. Februar. Weizen kaum behauptet, per Febr. $49\frac{5}{8}$, per Mai $52\frac{3}{4}$. Mais kaum behauptet, per Febr. $40\frac{1}{2}$. Speck short clear nomin. Pork per Februar 9,65.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 5. Februar. Tendenz: stetig. Heutiger Werth 8,85 M bezahlt. Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 5. Februar. Mittags 12 Uhr. Tendenz: stetig. Februar 9,20 M, März $9,22\frac{1}{2}$ M, Mai 9,35 M, August $9,57\frac{1}{2}$ M, Oktober-Dezember 9,65 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: stetig. Februar 9,20 M, März $9,22\frac{1}{2}$ M, Mai $9,37\frac{1}{2}$ M, August $9,57\frac{1}{2}$ M, Oktober-Dezember 9,65 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 5. Februar. Wind: SW.

Angekommen: Aloedene (SD.), Jones, Newcastle, leer.

Gesegelt: Blonde (SD.), Lintner, London, Güter. — Sophie (SD.), Garbe, Rotterdam, Güter.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Germania. Zanzig a. Königsberg, Schulz aus Celle, Elias, Hamann, Alexander, Stöckmann a. Berlin, Dannheiser a. Zitterthal, Jacobsohn a. Breslau, Reiler a. Burg, Kaufleute. Dr. Elkeles a. Danzig, Apotheker. Ziepp a. Adl. Liebenau, Gutsbesitzer. Lessing a. Prust, Rittergutsbesitzer.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil A. Klein, beide in Danzig.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Rathschluß gefallen, unsere innig geliebte Gattin und Mutter,

Frau Wally Greßmann,

geb. Berthold, im Alter von 33 Jahren nach langem schweren Leiden zu sich zu rufen.

Dieses zeigen tief betrübt an (2500

New-York, 23. Jan. 1895

Friedrich Greßmann als Gatte,

Manfred u. Therese Greßmann als Kinder.

Schmiedeeiserne

Grabgitter

nach eigenen Entwürfen in einfachsten bis reichsten Mustern, in künstlerischer Ausführung, empfiehlt zu billigen Preisen

R. Friedland, Danzig,

Kunstschmiedewerkstatt, Poggenpfuhl 81. (87

Wer ertheilt einem Untersekund. Geometriestunden?

Adress. m. Preisang. unt. 2530 an die Exped. dies. Zeitung erbet.

Grosse Trier Geld-Lotterie

110 000 Loose, 17 265 Gewinne ohne Abzug zahlbar.

I. Ziehung in Berlin am 14. und 15. Februar cr.
II. Ziehung in Berlin am 8., 9. und 10. April cr.

Hierzu offerire und versende

Original-Loose I. Klasse

1/1	1/2	1/4	1/8
M. 22,40	11,20	5,60	2,80

Die Erneuerung z. II. Klasse findet bei mir z. amtlichen Preise statt u. zwar:
1/1 M. 17,60, 1/2 8,80 1/4 4,40, 1/8 2,20.

Voll-Loose für beide Klassen giltig.

1/1	1/2	1/4	1/8
M. 40	20	10	5

Porto und Liste für beide Klassen 50 Pf.

D. Lewin, Bank- und Lotterie-Geschäft, Berlin NW., **Flensburgerstr. 7** (bisher Spandauerbrücke 16).

Filiale und Haupt-Expedition:

D. Lewin, Neustrelitz.

Reichsbank-Giro-Conto. Telegr.-Adr. für Berlin und Neustrelitz: „Goldquelle".

Amtlicher Plan auf Wunsch gratis und franco.

Gewinne I. Klasse:

Anzahl		Gewinn		Summe
1	à	40 000	=	40 000
1	-	30 000	=	30 000
1	-	20 000	=	20 000
1	-	15 000	=	15 000
1	-	10 000	=	10 000
2	-	5 000	=	10 000
3	-	4 000	=	12 000
5	-	3 000	=	15 000
5	-	2 000	=	10 000
10	-	1 000	=	10 000
30	-	500	=	15 000
40	-	300	=	12 000
100	-	200	=	20 000
200	-	100	=	20 000
400	-	50	=	20 000
3200	-	40	=	128 000
4000 Gewinne			=	Mk. 387 000

Gewinne II. Klasse:

Anzahl		Gewinn		Summe
1 Prämie			=	300 000
1	à	200 000	=	200 000
1	-	100 000	=	100 000
1	-	50 000	=	50 000
1	-	25 000	=	25 000
1	-	15 000	=	15 000
2	-	10 000	=	20 000
3	-	5 000	=	15 000
5	-	3 000	=	15 000
10	-	2 000	=	20 000
40	-	1 000	=	40 000
100	-	500	=	50 000
200	-	300	=	60 000
500	-	200	=	100 000
1 000	-	100	=	100 000
11400	-	50	=	570 000
13265 Gw. u. 1 Präm.			=	M. 1680000

Welcher von den ersten 25 Hauptgewinnen zuletzt gezogen wird, erhält auch die Prämie von 300 000 Mark.

Carl Heintze, Loose-General-Debit,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Eröffne mit heute den Verkauf der

Original-Loose à 3 Mark der grossen

Badischen Geld-Lotterie

zur Restaurirung des Freiburger Münsters.

Ziehung am 15. und 16. März 1895.

3234 Geldgewinne = Mk. 215 000.

Haupttreffer:

Mark **50 000, 20 000** etc.

Für Porto sind 10 Pf. und für Liste 20 Pf. beizufügen.

Original-Loose à 1 Mark der XX.

Stettiner Pferde-Verloosung

in Stettin.

Ziehung am 14. Mai 1895.

3010 Gewinne von Mk. 247 500 W.

Hauptgewinne:

18 Equipagen und **200** Pferde.

Für Porto sind 10 Pf. und für Liste 10 Pf. beizufügen.

Bei Abnahme von 10 Loosen gewähre ich ein Freiloos. (2496

In Danzig bei: **Carl Feller junior,** Jopengasse 13, Ecke Portechaisengasse, und **Herm. Lau,** Langgasse.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 6. Februar 1895, **Abends 7 Uhr:**

3. Serie weiß. 100. Abonnements-Vorstellung. P. P. A

Robert der Teufel.

Große Oper mit Ballet in 5 Acten nach dem Französischen des **Scribe,** von **Delavigne** und **Th. Hell.** Musik von **Giacomo Meyerbeer.**

Regie: **Josef Miller.** Dirigent: **Heinrich Riehaupt.**

Personen:

Isabella, Prinzessin von Sicilien . . . . Alice Gordon.
Robert, Herzog der Normandie . . . . . Alexander Wellig.
Bertram, sein Freund. . . . . Hans Rogorsch.
Raimbaud, ein junger Landmann aus der Normandie . . . . Sigurd Lunde.
Alice, ein Landmädchen aus der Normandie Sophie Sedlmair.
Der König von Sicilien . . . . Josef Kraft.
Prinz von Granada . . . . Emil Berthold.
Alberti, ein Ritter . . . . Ernst Preuse.
Ein Waffenherold . . . . Georg Wenkhaus.
Helene, Oberin der Nonnen . . . . Bertha Benda.
Cermonienmeister . . . . Franz Seebach.
Ritter . . . . Carl Richter. / Max Davidsohn.

Volk, Pagen, Ritter, Gefolge, Nonnen.

Sämmtliche vorkommenden Tänze arrangirt von der Balletmeisterin Bertha Benda, ausgeführt von derselben, Cäcilie Hoffmann, Anna Bartel, Helene Awißus und dem Corps de Ballet.

Auctionen!

Oeffentliche

Versteigerung

Labesweg 1, I.

Mittwoch, den 6. Februar d. Js., Nachm. 1/2 3 Uhr, werde ich am angegebenen Orte bei dem Architekten Herrn **Ehlers**
1 Plüschgarnitur (1 Sopha, 2 Sessel), 1 Vertikow, 2 Fach Fenster-Gardinen nebst Zubehör, 1 Eßservice, sonstige Gläser u. Porzellan, Spiegel, Spieltisch, Stühle u. s. w.
im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Versammlungs-Ort der Käufer bei Restaur. Ellerwald, 1/4 2 Uhr.

Danzig, den 4. Februar 1895.

J. Fagotzki,

Gerichtsvollzieher, Danzig, Altstädt. Graben 77. (2502

III. Große Lotterie 5000 Gewinne darunter Haupttreffer im Werthe von 50000 Mark. Loose à 1 Mark.

Zieh. am 7., 8. u. 9. März 1895 zu Meiningen. **Loose à 1 Mk.** 11 Loose für 10 M, 28 Loose für 25 M, Porto u. Liste 20 ₰ sind zu beziehen von der **Verwaltung** der Lotterie für die Kinderheilstätte zu Salzungen in **Meiningen.**

Zu haben in allen Lotteriegeschäften und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. In Danzig zu haben bei: **Theodor Bertling,** Gerbergasse, **Hermann Drahn,** vormals **G. R. Schnibbe,** Heil. Geistgasse 116, **Carl Feller jr.,** Jopengasse 13. (1151

Montag, den 4. Februar, begann

der diesjährige Ausverkauf.

Derselbe enthält einen großen Posten

Teller, Schüsseln, Tassen, Kaffeekannen, Milchtöpfe etc.,

sowie eine Partie (2323

Lampen, Gebrauchs- und Luxusgegenstände.

H. Ed. Axt,

Langgasse 57/58.

Neueste Pariser

Broschen,
Ohrknöpfe,
Armbänder,
Uhrketten,
Wachsperlen,
Manschetten- und
Chemisettknöpfe

empfiehlt in grosser Auswahl

Bernhard Liedtke,

Langgasse 21, Ecke der Postgasse.

Benufs Besprechung einer im April d. Js. stattfindenden

Feier des 25jährigen Bestehens der Weberschule

werden alle ehemaligen Schüler der Anstalt eingeladen, am **Sonntag, den 10. Februar, Abends 7 1/2 Uhr,** im Saale des deutschen Hauses zu erscheinen. (1494

Riesenburg, den 17. Januar 1895.

Das Comité.

Fehlauer, Klein Sonnenberg.	**Dr. Loeschmann,** Breslau.	**H. Löwinski,** Berlin.	
Fr. Preß, Riesenburg.	**Dr. Reh,** Breslau.	**Willy Schmidt,** Charlottenwerder.	**E. Schmidtke,** Riesenburg.
Gommer, Riesenburg.	**H. Wiebe,** Riesenburg.	**Th. Wogan,** Memel.	**H. Wolff,** Riesenburg.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum Danzigs und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich am hiesigen Platze, **Goldschmiedegasse 11,** ein

Gold-, Silber- u. Alfenidewaarengeschäft,

verbunden mit **Atelier für Neuarbeiten und Reparaturen,** errichtet habe. Gleichzeitig erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich die Restbestände der Firma **J. D. Zacharias & Sohn** käuflich übernommen habe, und bin ich willens dieselben zu Ausverkaufspreisen zu verkaufen. Das Lager ist noch reich sortirt und alles Fehlende ergänzt.

Es wird mein Bestreben sein nur gute und reelle Waaren zu führen und meine geehrten Kunden zufrieden zu stellen.

Auch habe ich sämmtliche Reparaturen der Firma **J. D. Zacharias & Sohn** übernommen. (2541

Hochachtungsvoll

Max Olimski.

Vermischtes.

Was soll unser Sohn werden! Von Director **Dr. Hans Gettegast.** Wichtige Schrift f. Lebensberuf **in freier Natur.** Gegen Eins. v. 50 ₰ d. **C. B. Griesbach** Verlag, Gera, R. j. L. (2420



Anerkannt **vorzügliche** Qualität, **ausgiebig,** daher **billig.** — Zu haben in den meisten durch unsere Plakate kenntlichen **Apotheken, Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicatess-, Drogen-** und **Special-geschäften.**

Hohenlohe'sches Hafermehl

ist nach Begutachtung ärztlicher Autoritäten das

beste

Kindernährmittel.

Frisch zu haben bei: **A. Neumann,** Drogerie. (490

ALLIANZ

Sonntag. Montag. Dienstag. Mittwoch. Donnerstag. Freitag. Sonnabend.

benutzen Sie **Oehmig-Weidlich's Allianz-Toilette-Seife,** die beste Consum-Toilette-Seife der Gegenwart. **Billig, äusserst mild und fein im Geruch.** Hergestellt bei **C. H. Oehmig-Weidlich, Zeitz und Basel.** Grösste Seifen- und Parfümerie-Fabrik Deutschlands. Gegr. 1807. Geschäftspersonal 240 Pers. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Hier zu haben bei: **F. E. Gossing,** Jopengasse; **Frdr. Groth,** 2. Damm 15; **William Hintz,** Materialw.; **Gust. Jaeschke,** Hundegasse 80; **Alois Kirchner,** Poggenpfuhl 73; **P. L. von Kolkow,** Weidengasse 32; **R. Minzloff,** Langgarten 111; **F. Pawlowsky,** Pfefferstadt 67, **Carl Skibbe,** Langgarten; in **Neufahrwasser** bei: **Carl Fierke, Carl Kleist, Joh. Krupka;** in **Langfuhr** bei: **Georg Metzing. Vertreter: Alb. Rob. Wolff,** Jopengasse 67, Danzig.

Ludw. Zimmermann Nachfl.,

Danzig, Fischmarkt Nr. 20/21.

Feldbahnen und Lowries, Stahlschienen u. transportable Gleise aller Art, **neu und gebraucht, kauf- u. miethsweise.**

Gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung** bewährt sich vorzüglich bei Kindern wie Erwachsenen mein **Rheinischer Traubenbrusthonig** in Fl. à M 0,40, 0,75 u. 1,30. **Paul Schilling,** Drog., Langf. 56.

Ein **Speditions-Geschäft** ist sofort Umstände halber billig zu verkaufen. Preis 30 000 M, Anzahlung 10 000 M. Gefl. Offerten beliebe man in der Expedition dieser Zeitung unter 2419 einzureichen.

Für mein Colonialwaaren-, Destillations-Geschäft ꝛc. suche ich per 1. April cr. bei höherem Gehalt einen zuverlässigen jungen Mann, der mit doppelter Buchführung und sämmtlichen Comtoir-Arbeiten vollständig vertraut ist.

Hermann Berent,

2495) Konitz Westpr.

Schüler höherer Lehranstalten finden sehr gute Pension Poggenpfuhl 62, 3 Tr. (1770

Zoppot, Südstraße 17, 1 Winterwohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör, 1 Winterwohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör vom 1. April zu vermiethen. (2097



Prämiirt Chicago 1893.

Hannoversche Cakes-Fabrik H. BAHLSEN.

Au! zum Karneval Aufführungen jeder Art und für alle Gelegenheiten in Vereinen und Familien. „Ratgeber für Festveranstaltungen aller Art" v. O. Klein: 3 Mark. Verzeichnisse gratis. **Theaterverlag E. Bloch, Berlin C 2.**

Eine **gut erhaltene, präcise arbeitende**

Revolver-Drehbank

mit durchbohrter Leitspindel, ferner eine ca. 3 Centner schwere **Presse (Lochstanze) zu kaufen gesucht.**

Offerten unter Nr. 2501 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Ein größeres Cigarrengeschäft Danzigs sucht per 1. April a. c. einen

flotten Verkäufer.

Offerten mit Zeugnißabschr. und Biographie u. 2537 i. d. Exp. d. Z. e.

Stellung erhält Jeder überallhin. Ford. unbed. p. Postk. Stell.-Ausw. Courier, Berlin-Westend.

Torstenson-Hollaheh!

Donnerstag, den 7. d. M. Zahlreiche Betheiligung erwünscht.

Thierschutz-Verein in Danzig.

Mittwoch, 6. Februar, Abends 8 Uhr: Vorstands-Sitzung und General-Versammlung im Luftdichten, Hundegasse Nr. 110, wozu sämmtliche Mitglieder höflichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Jahres-Berichts.
2. Erstattung des Kassen-Berichts und Etatsberathung.
3. Wahl des Vorstandes.
4. Statutenabänderungen.
5. Diverses. (2337

Der Vorsitzende. Alexander Gibsone.

Erwiderung an Hrn. Gustav Schultz.

Auf Ihre Herausforderung theile ich Ihnen mit, daß ich Ihnen zu jeder Zeit u. Stunde zur Verfügung stehe und bin bereit die ausgesetzte Prämie vor dem Ringkampf zu deponiren und erwarte Sie am Donnerstag im Bildungs-Vereinshause.

Achtungsvoll

Abs II.

Evangelische Gesangbücher für Ost- u. Westpreußen vom einfachsten bis feinsten Genre.

Adolph Cohn,

Langgasse 1.

Bei von mir gekauften Gesangbüchern wird Namen und Jahreszahl gratis in Gold gedruckt.

Einige Waggons Roggenricht-Stroh,

Flegelbrusch, zu haben bei **E. Goering,** Soldau Ostpr.

---

1 fetter Bulle, zwei hochtragende Kühe stehen zum Verkauf. **Eisenack — Willenberg** bei Marienburg.

Ein Herren-Gehpelz,

Nerzfutter und -Besatz, zu verkaufen (2532

Milchkannengasse 13, 2 Tr.

Danziger Gesangverein.

Eintrittskarten zur **2. Abendunterhaltung** heute Abend 7 Uhr, sind in der Homann'schen Buchhandlg., Langenmarkt Nr. 10, zu 50 ₰ (Nichtmitglieder 1 M) zu haben.

Der Vorstand.

Herr Director Rosé wird höflichst ersucht, doch mit Frau **Lilli Petri** „Dora" zur Aufführung gelangen zu lassen.

Wohnungen.

Weidengasse 49, vis-à-vis dem Gymnasium, 1. Et. 5—6 Zimmer, Badez., gr. Boden u. viel Nebengel. p. April zu verm. Ausk. Schmiedegasse 7, Saaletage.

Gesucht Danzig per 1. April 3 Zimmer, Zubehör, im Preise von 450—500 M. Gefl. schleunige Offerten unter 2466 an die Expedition dieser Zeitung.

Weidengasse 32 ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern nebst sämmtlichem Zubehör zu verm.

Großer Laden per April zu vermiethen, Preis 2700 M Große Wollweberg. 3.

In meinem Pensionat finden noch einige junge Mädchen gute Pension mit Beaufsichtigung der Schularbeiten durch wissenschaftlich gebildete Damen.

Gefl. Offerten unt. 2531 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Neue Pianinos v. 350 M. an kreuzsait., Eisenconstruction, 7 volle Octaven, vorzüglich in Ton und Ausstattung, gediegene Arbeit. 10jährige schriftliche Garantie. Zahlungserleichterung

T. Trautwein'sche Musik-Hdl. u. Pianofortefb. **Gegründet 1820.** Cataloge gratis und franco. **Berlin W., Leipzigerstr. 119 a.**

An- u. Verkauf.

Hotel

mit Colonialwaaren- und Bierverlag, in belebter Grenzstadt Westpreußens, sehr gangbares, altes Geschäft, complet, schön eingerichtet, ist verlorener Sehkraft wegen bei fester Hypothek mit 10—12 000 M Anzahlung billig zu verkaufen. Näh. durch die Exped. d. Ztg. unt. Nr. 2533.

Das Haus **Hohezinnstraße 3, Elbing,** nebst kleinem Garten, in welchem über 14 Jahre ein hiesiger Oberlehrer gewohnt hat, ist freihändig sofort zu verkaufen oder auch im Ganzen zu verpachten. Näh. Hohezinnstraße 3, Elbing, part.

Stellen.

Ein erfahrener tüchtiger Destillateur wird gesucht. Eintritt sofort. Meldungen unter A. H. 100 postlagernd Elbing.

Agenten gesucht.

Eine Weingroßhandlung a. d. Mosel **sucht tüchtige Vertreter gegen hohe Provision.**

Offerten u. T. 3436 an **Rudolf Mosse, Cöln.** (2491

Ein erfahrener Mann, welcher so lange selbstst. gewesen, sucht Stellung als Aufseher in Mühle, Speicher, Kohlenhof oder dergl. Offerten unter 2529 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Bildungs-Vereinshaus.

Am Donnerstag, 7. Februar 1895:

Gr. Specialitäten-Vorstellung, verbunden mit **Doppel-Ringkampf.**

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

Preise der Plätze: 1. Platz 1,50 M, 2. Platz 1 M, 3. Platz 50 ₰.

Jeder Ringkampf bis zur Entscheidung. (2540

Abs II.

Für die nothleidenden Familien der in den Dezemberstürmen verunglückten deutschen Nordseefischer sind ferner eingegangen: Aus einer Sammlung im Restaurant Biberstein 3,50 M, Borowski 5 M, Capt. Krause 2 M, Doebler und Genossen 9 M.

Bei der Exped. der „Danziger Zeitung" gingen ein: R. Damme 20 M, Bruno Rabus 10 M.

Für die Hinterbliebenen der beim Untergang der „Elbe" Verunglückten sind bei uns eingegangen:

Ernst Mix 10 M; Geh. Commerzienrath Damme 20 M. Zusammen 136 M.

Expedition der Danz. Zeitung.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.